

Beilage zu Nr. 195 des Grenzboten.

Neuenbürg, Donnerstag den 13. Dezember 1894.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Dez. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe übermittelte dem Präsidenten des Reichstages einen Antrag des ersten Staatsanwalts des Berliner Landgerichts, in welchem die Genehmigung des Reichstags zur Strafverfolgung der sozialdemokratischen Abgeordneten nachgesucht wird, die in der Sitzung vom 6. Dezember beim Hoch auf den Kaiser sitzen blieben. Die Anklage wird auf Majestätsbeleidigung laut. — Die heute erschienene erste Nummer der neuen amtlichen „Berliner Korrespondenz“ sagt dazu: Es dürfte im ganzen Lande erwartet werden, daß der Reichstag die verfassungsgemäß nachgesuchte Genehmigung zur Einleitung der Verfolgung während der Sitzungsperiode nicht verjagen wird. Der Reichstag als Vertretung der Nation habe selbst das größte Interesse, alles zu schützen, was dem Volke heilig, und zu bekämpfen, was des Volkes Empfinden verletzt. Durch die strafrechtliche Verfolgung wird die gewährleistete Immunität in keiner Weise angefaßt. Durch die strafrechtliche Prozedur ist festgestellt, daß die Ehrfurcht gegen die Majestät nicht nur durch Handlungen, sondern auch durch Unterlassungen verletzt werden kann. Sollte aber die strafrechtliche Verfolgung nicht die erforderliche Sühne bringen, würde daraus nur folgen, daß die gesetzlichen Bestimmungen nicht ausreichten. In diesem Falle wäre Bedacht zu nehmen, die gesetzlichen Befugnisse zum Schutze der Person des Kaisers zu erweitern. „Die einmütige Verurteilung, welche das unpatriotische Verhalten der sozialdemokratischen Partei hierbei erfahren, beweist, daß das deutsche Volk sich in seinen geheiligten Gefühlen nicht ungestraft kränken lassen will.“

Berlin, 10. Dez. Ein hiesiger Berichterstatter weiß zu melden, daß der Abgeordnete Singer bereits am 5. Dez. beim Präsidenten von Levetzow angefragt hat, ob derselbe bei der Verabschiedung aus dem alten Reichstagsgebäude ein Hoch auf den Kaiser ausbringen werde. Herr von Levetzow verneinte diese Frage, fügte jedoch hinzu, er werde im neuen Gebäude bei der ersten Sitzung ein Hoch auf den Kaiser ausbringen. Da der Abgeordnete Singer von der Absicht des Präsidenten unterrichtet war, darf aus dem Verhalten der Sozialdemokraten geschlossen werden, daß dieselben es auf eine Demonstration abgesehen hatten.

Berlin, 10. Dez. Die Beratung der Umsturzvorlage im Reichstage vor Weihnachten gilt für ausgeschlossen. Die Etatsberatung dauert 3—4 Tage, auf die Interpellation Paasche (Zuckersteuer) werden ebenfalls 3 Tage gerechnet. — Das gestrige Eintreten des Kaisers für die Landwirtschaft beim Empfang des Reichstagspräsidiums wird dahin aufgefaßt, daß gesetzgeberische Schritte zur Hebung dieses Erwerbszweigs bevorstehen.

Berlin, 11. Dez. Reichstag. Das Schreiben des Reichskanzlers wegen Strafentzugs gegen den Abg. Liebknecht wird der Geschäftsordnungscommission zur schleunigen Behandlung überwiesen. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe erklärt, bei seinem Eintritt in das Haus handle es sich nicht um einen Systemwechsel. Er werde nicht überall die Wege seines Vorgängers gehen, aber mit den vorhandenen Thatfachen rechnen und die eingegangenen Verpflichtungen loyal erfüllen. (Bravo rechts.) Der Redner betont die Notwendigkeit einer Finanzreform, das Festhalten an der Kolonialpolitik, die Notwendigkeit der Verstärkung der Marine und sagt die Erfüllung der berechtigten Wünsche der Landwirtschaft zu. (Bravo rechts.) Auf dem sozialen Gebiete soll der Schutz der Schwachen im Vordergrund stehen. Er werde streben, den Frieden des Staates und der Kirche aufrecht zu erhalten. (Bravo rechts.) Schatzsekretär des Reichsschatzamt Dr. Graf v. Posadowski-Wehner leitete die Besprechung des Etats ein. Der

Schatzsekretär erläuterte den laufenden Etat, dessen Gesamtbild trotz mancher ungünstigen Momente erfreulich sei. Immerhin sei irgendeine finanzreformatorische Maßregel dringend erforderlich. Die Einzelstaaten müßten endlich zu einer ruhigen Finanzverwaltung gelangen können. Der Schatzsekretär schließt, indem er bemerkt, bei nicht rechtzeitiger Regelung werde schließlich die Notwendigkeit einer plötzlichen Regelung eintreten und damit die Notwendigkeit der Einführung kräftiger Staatsmonopole. Die Reichsregierung hoffe, daß der Reichstag sich diesen Erwägungen nicht verichließe. (Beifall rechts.) Vachem kritisiert schließlich einzelne Aufstellungen des Etats und erwähnt den Fall Beist, für welchen er übrigens die Kolonialverwaltung nicht verantwortlich mache, der aber mahne, gegen Wiederholungen solcher Vorkommnisse Maßregeln zu treffen. (Beifall im Zentr.) Eine Verschärfung des Strafgesetzes erreiche gegen die Sozialdemokratie nichts. Der Abg. Richter (frei. Volksp.) bekämpft die kostspielige Kolonialpolitik und die Tabaksteuer, wünscht eine Auslastung über den Konzertwechsel und warnt vor den Lockungen der Agrarier. Die Unzufriedenheit sei begründet in der langjährigen Politik Bismarck's, er hoffe, daß Fürst Hohenlohe die bestehenden Rechte und Institutionen schützen werde. Staatsminister v. Bütticher erklärte, er habe die Erlasse betreffend die Entlassung des Grafen Caprivi und die Ernennung des Fürsten Hohenlohe gegengezeichnet, aber nicht den Erlaß über die Entlassung des Fürsten Bismarck. Dies habe Graf Caprivi nach seiner Ernennung zum Reichskanzler getan. Er weist den Vorwurf eines Staatsstrechs zurück. Der Minister erklärte, bei der Umsturzvorlage sei lediglich erwogen worden, daß, wenn der gegenwärtige Reichstag die Vorlage ablehne, ein neuer sie annehme. Nächste Sitzung morgen.

München, 11. Dez. Der Antrag auf Verfolgung der sozialdemokratischen Reichstagsmitglieder wird von der liberalen und liberalen Presse Bayerns als aussichtslos betrachtet; auch die „Allgemeine Zeitung“, die sonst ein kräftiges Vorgehen gegen die Sozialdemokratie befürwortet, befürchtet, der Antrag werde selbst den nationalen Kreisen bedenklich erscheinen und den Verdacht einer beabsichtigten Antastung parlamentarischer Vorrechte erregen.

Berlin, 10. Dez. In sozialdemokratischen Kreisen wird es lebhaft besprochen, daß in der Hamburger sozialdemokratischen Bäckerei sämtliche Bäckerstellen die Arbeit niedergelegt haben. Die „Genossen“ sind sehr schlecht behandelt worden. Der freie Tag wurde ihnen entzogen; sie mußten Ueberarbeiten besorgen, die sie vor acht Jahren bei den bürgerlichen Meistern auszuführen sich weigerten. Damals wurde dann, um diesen Ausständigen ein Unterkommen zu schaffen, die sozialdemokratische Bäckerei gegründet. Heute waren darin die Genossen schlimmer daran, als seiner Zeit bei bürgerlichen Meistern.

Der Bund der Landwirte hat in seiner Ausschusssitzung vom 4. Dez. eine Reihe von Forderungen aufgestellt, deren wichtigste wir hier wiedergeben, da sie fraglos die Öffentlichkeit und speziell den Reichstag noch eingehend beschäftigen werden. Der Bund verlangt u. A.: Schutz der heimischen Produktion gegenüber dem übermächtigen Wettbewerb des Auslandes auf dem Inlands-Markt. Reform der Börse namentlich betreffs der Termispekulation mit Nahrungsmitteln. Reform der Währung in Verbindung mit einer besonderen Kontrolle der Aufnahme öffentlicher Anleihen für das Ausland. Weitere Ausgestaltung eines Steuersystems, welches der Natur des landwirtschaftlichen Einkommens angepaßt ist. Schaffung eines Agrarrechts auf deutschrechtlicher Grundlage. Ausgestaltung des Genossenschaftswesens, zwecks Organisation des Angebots in inländischem Getreide (Silogenossenschaften) und zwecks Schaffung eines billigen Personalkredits. Förderung der landwirtschaftlichen Nebengewerbe. Schutz der Landwirtschaft

gegen den unlauteren Wettbewerb minderwertiger Erziehungsmittel mit landwirtschaftlichen Produkten. Ausbau des Eisenbahnnetzes, auch durch Kleinbahnen, im Interesse der Landwirtschaft zur Erschließung der bisher vernachlässigten Gegenden. — Die Freie Wirtschaftliche Vereinigung im Reichstag, unter Führung des Grafen Kanitz, hat bereits ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und wird es wahrscheinlich versuchen, den obigen Forderungen den Weg zu ebnet.

Frankfurt a. M., 10. Dez. Bankier Schwan ist heute wegen Unterschlagung von 880 000 M zu 7 Jahren Gefängnis u. 7 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Württemberg.

Stuttgart, 7. Dezbr. Von dem Kgl. Marstallamt werden wieder 12 vierjährige schwarze Hengste, fehlerfrei und vom schönsten Exterieur zum freihändigen Verkauf gestellt; elf davon sind Halbbluthengste, eines Oldenburger Schlag (schwerer Arbeitsschlag).

Stuttgart, 6. Dez. Von S. M. dem König wurde gestern ein außergewöhnlich starker Sechzehnder im Wildpark der Solitude zur Strecke gebracht. Anschließend hieran erfahren wir, daß das Jagdresultat während des Bedenhausener Aufenthalts ein günstiges gewesen ist, indem 103 Tiere — sonst nur ca. 70 — zur Strecke gebracht wurden.

Ludwigsburg, 10. Dez. Eine große Jagd fand am Samstag bei Mäglingen im Jagdrevier Sr. Hoheit des Prinzen Herrmann zu Sachsen-Weimar statt, bei welcher die für heuer kolossale Zahl von 540 Hasen erlegt wurde.

Waiblingen, 9. Dez. Frau Dr. Paulus, welche allein zu Hause war, stellte dieser Tage einen jungen kräftigen Handwerksburschen, der bei ihr bettelte, zu Rede; sofort versetzte derselbe der Frau einen Schlag ins Gesicht; auf ihre Hilferufe wurde der Bursche von Nachbarn festgenommen und der Polizei übergeben.

Stuttgart. [Landesproduktionsberichte. Bericht vom 10. Dezbr. von dem Vorstand Fritz Kreglinger.] Der Getreideweltmarkt vertehrte in fester Stimmung, da auf der einen Seite England noch stark als Käufer auftrat, auf der andern Seite die exportierenden Länder wesentlich höhere Forderungen stellten. Von den gut besichtigten süddeutschen Märkten lauten die Berichte ohne Preisänderung für alle Früchte. Dem heutigen Hopfenmarkt waren 150 Ballen zugefahren, von denen ca. 50 Ballen zum Preis von 28—36 M abgesetzt wurden. Wir notieren pr. 100 Kilogr.: Landweizen 14 M 20 S, bayr. 13 M 75, niederbayr. 1a 16 M 50 S, fränk. 13 M 80 S bis 14 M 10 S, Theodosia 1a 16 M 50 S, Ostfa 15 M, La Plata 15 M 75 S, rumän. 15 M 25 S, Kernen, Oberf. 1a 15 M 50 S, Gerste, bayr. 15 M 60 S bis 16 M 35 S, ungar. 18 M — S, Althaiser 11 M 40 S bis 11 M 70 S, Althaiser 1a 13 M 20 S, Donaumais 13 M 50 S bis 13 M 75 S. — Wehlpreise pr. 100 Kilogramm inkl. Sad bei Wagenladung: Wehl Nr. 0: 26 M — S bis 27 M — S, Nr. 1: 24 M — S bis 25 M — S, Nr. 2: 22 M 50 S bis 23 M — S, Nr. 3: 20 M — S, bis 20 M 50 S, Nr. 4: 17 M bis 17 M 50 S. Suppengries 27 M. Kleie ohne Sad 5 M 50 S je nach Qualität.

Ausland.

Paris, 10. Dez. Kaiser Wilhelm hat an die Wittve Ferdinand de Lesseps folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Der Telegraph meldet mir den schmerzlichen Verlust, welchen Sie soden erlitten haben. Die ganze wissenschaftliche Welt trauert mit Ihnen am Grabe eines der größten Geister, welchen die ganze Welt umfaßte. Seien Sie versichert, daß meine Sympathien in diesem Augenblicke mit Ihnen und Ihrer Familie sind.“ Die Witve dankte sofort telegraphisch.

Paris, 10. Dez. Aus Anlaß der übermorgigen Einweihung der neuen deutschen evang. Kirche ist eine von dem gegenwärtig in London lebenden Pastor Frisius verfaßte Festschrift erschienen, welche die Geschichte der deutschen ev. luth. Gemeinden in Paris seit ihrem bis in das Jahr 1678 zurückreichenden Ursprung schildert, sodann ausführlich der werththätigen Bemühungen zur Erbanung einer neuen würdigeren evang.

Beilage.



Kirche gedenkt. Die Baukosten der Kirche, welche 435 000 Frs. betragen, wurden durch ein Gnadengeschenk des Kaisers von 2000, durch Spenden der meisten deutschen Fürsten, durch ein von einer ungenannten Dame aus Berlin eingetroffenes Geschenk von 100 000 Frs. und durch Kollektion aufgebracht. Besonderer Dank wird ferner dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe geipendet, welcher als Botschafter ebenso wie sein Nachfolger Graf Münster und die Botschaftsräte v. Thielmann und Schoen dem Kirchenbaukomitee stets das thätigste Interesse entgegengebracht haben.

Stockholm, 10. Dez. Die Gustav-Adolf-Feier begann gestern mit einem Gottesdienst in der Riddarholmskirche, die Königsfamilie, deutsche und schwedische Abordnungen legten Kränze am Sarkophag Gustav Adolfs nieder. Nachmittags 2 1/2 Uhr fand eine Feier in der deutschen Kirche statt. Anwesend waren der König, Prinz Heinrich von Preußen, die Prinzen Karl und Eugen und die Minister. Der Vorsitzende des deutschen Gustav-Adolf-Vereins, Professor Fricke, hielt die Festpredigt, später fand ein großer Fackelzug statt, Beleuchtung der Stadt und Vorstellungen. Auf der Rampe des Schlosses sangen 500 Sänger vaterländische Lieder.

Rom, 11. Dez. Gestern ist es zu einem schrecklichen Bahnungslück bei Spinazzola in Apulien gekommen. Die Brücke über den Ofantofluß zwischen Venosa und Rapolla war von dem angeschwollenen Fluß unterwühlt und stürzte in einer Länge von 20 Metern in dem Augenblicke zusammen, als der Personenzug von Spinazzola hinüberfuhr. Maschine, Tender und die meisten Wagen stürzten hinab; acht Zugmaschinen sind schwer verwundet, darunter sechs Eisenbahnbeamte.

London, 10. Dez. Der „Daily Telegraph“ hört aus Petersburg über Berlin, daß der Minister des Auswärtigen v. Giers auf das Drängen des Kaisers Nikolaus hin bis Ostern im Amte bleiben und dann durch den Fürsten Lobanow oder Herrn v. Staal ersetzt werden solle.

Yokohama, 10. Dez. Die japanischen Siege sind gestern in Tokio mit großer Begeisterung gefeiert worden. In Hiroshima sind 151 bei Port Arthur verwundete Japaner angekommen. Das erste japanische Heer soll bis Fusan vorgerückt sein; es würde nächstens Futschuan angreifen. Das zweite Heer wird in nächster Zeit gegen Peking vorrücken. Die japanische Regierung verhandelt wegen Anwerbung 8000 Trägern für den Dienst des Heeres.

Unterhaltender Teil.

Der bessere Fang.

Eine Schmuggler-Geschichte von V. Lopez. (Nachdruck verboten.) (Schluß.)

Der von Baum im Stillen herbeigeführte zweite Tag nach dem Fang des Weberjakob war angebrochen. Die rauhe Witterung der letzten Tage hatte dem sogenannten „Altweiberommer“, jenen hübschen Tagen zu Ende September, Platz machen müssen. Baum hatte eine schlaflose Nacht hinter sich. Wohl hundertmal hatte er doch das Für und wider seiner Handlungsweise erwogen. Hatte der Jakob gelogen, um sich dadurch der Anzeige zu entziehen, dann würde Baum mindestens eine Ordnungsstrafe erhalten, auch war im schlimmsten Falle der Verlust der Stelle nicht ausgeschlossen, denn Jakob konnte sich im Laufe des Tages über die Grenze in Sicherheit bringen und die Behörde hatte das Nachsehen. Wenn Baum aber den „besseren Fang“ machte, welcher lachende Ausblicke waren ihm da geboten: Erhöhung in der Stellung und des Gehalts; vielleicht sogar Aufrückung in den Posten eines Steuerbeamten, und die Veretzung in eine größere Stadt, wo er nicht mehr nötig hatte, mitten in der Nacht auf dem gefährlichen Posten zu stehen.

Dann konnte er auch daran denken, beim Vater seiner Geliebten, beim reichen Bauer Wanders Michel um die Hand der Tochter anzuhalten. Hatte der Alte sich nicht schon längst geäußert: „Ein Kammiss“ (Bezeichnung für

Grenzbeamter) beläme seine Tochter nicht, und wenn die Welt aus den Fugen ginge. Der möge sorgen, daß er einen anderen Steuerposten erhalte, dann ließe sich mal über Heirat oder Nichtheirat reden!“

Dieser Aussicht ward Baum heute vielleicht um ein Bedeutendes näher gerückt. Hatte ihm doch die Geliebte gestern Abend noch Mut zugeprochen: Das Glück könne ihm günstig sein und bald die Stunde schlagen, wo er mit dem gestrengen Vater sprechen könne.

Da für Baum heute Ruhetag war, so bummelte er ein wenig durch die Felder, um die Gelegenheit zu erhaschen, die Geliebte zu sehen, welche im Felde mit dem Gesinde beim Kartoffelausmachen beschäftigt war. Ihr Anblick sollte ihm gleichsam der Talisman sein, der ihm bei der Jagd am Nachmittage schützen sollte. Auch wollte er einen Kameraden auffuchen, der für heute in der Nähe der Chaussee nach B. Posten hatte, und dem er mit der Bitte um Hilfe sein Vorhaben anvertrauen konnte. Derselbe war gleich bereit aufzuspinnen und mit einzugreifen. Eine Belobigung war auch diesem beim Gelingen des Planes sicher.

Pünktlich um 3 Uhr nachmittags stand Baum, mit dem Gewehr im Arme, an einer abseits stehenden Eiche beim fraglichen Wege auf Posten. Es mochte wohl eben 3 Uhr vorbei sein, da kam von B. her ein Wagen die Chaussee entlang, auf dem zum größten Erstaunen des Kaufmanns der Herr Oberkontrolleur und ein bekannter Kaufmann aus W. saßen. Baum wurde es ein wenig schwindelig. Sollten dies die Schmuggler sein? Das war doch fast unmöglich. — Doch zum langen Nachdenken blieb keine Zeit. Entweder den Wagen anhalten oder aber alles in Stich lassen und nach Hause gehen, denn weit und breit war sonst kein Wagen zu sehen. Immerhin waren im Augenblicke für Baum die Sachen nicht sehr verlockend. Doch frisch gewagt ist halb gewonnen, dachte er, vorwärts, ans Werk! Mit einem Sprunge war der Beamte auf dem Wege, als der Wagen herangekommen. Den Pferden in die Zügel fallend und den beiden Insassen ein donnernd „Halt!“ zurufend, war das Werk eines Augenblicks.

„Wollen Sie wohl zurückerbleiben! Was sieht Sie an? Sind Sie verrückt geworden?“ rief der Kontrolleur seinem Untergebenen zu, während sich sein Gesicht vor Zorn färbte.

„Entschuldigen Sie, Herr Oberkontrolleur!“ entgegnete Baum, „ich muß den Wagen durchsuchen, er soll Kontrebände enthalten.“ — „Pierher, Müller, halte Du die Pferde!“ rief er den inzwischen herbeigeeilten Kameraden an.

„Wollt Ihr wohl zurückerreten, ich befehle es Euch, zurück!“ donnerte der Kontrolleur die beiden Beamten wütend an.

Diese ließen sich jedoch nicht beirren, sondern Müller ergriff die Pferde am Zügel, während Baum sich anschickte das Innere des Wagens in Augenschein zu nehmen. Im Herzen Baum's dämmerte es schon wie ein Glaube an die Schuld des Oberkontrolleurs und des Kaufmannes, welcher letzterer starr und bleich im Wagen saß.

Als der Kontrolleur sah, daß seine Untergebenen nicht gehorchen wollten, sprang er plötzlich vom Wagen herunter; ein Bliß — ein Knall — und ein Menschenleben hatte geendet. Mittelfst des beim Herabspringen vom Wagen eiligst hervorgezogene Revolvers hatte sich der schuldbewußte, pflichtvergessene Beamte eine Kugel durch das Herz gejagt. Nun lag er an der Erde, mit gebrochenen Augen, die todtbringende Waffe noch in der Hand.

Starr blickten die beiden Beamten auf den Toten, der ihnen soeben ein bereitetes Zeugnis seiner Schuld gegeben. Doch bald löste sich der Bann. Der Kaufmann wurde aufgefordert vom Wagen herabzukommen. Kaum dazu noch fähig, leistete dieser mit schlotternden Knien Folge; er mußte es geschehen lassen, daß ihm die Hände auf den Rücken gebunden wurden.

Die Durchsuchung des Wagens ergab den deutlichsten Beweis für die Behauptung des Weberjakob. Alle Ecken und Behälter waren voll Tabak gestopft. — Der leichtsinnige, verschwenderische Kontrolleur hatte dem Kaufmann

Gelegenheit zur Umgehung der Besetze geboten, wofür er die Hälfte der dem Staate entzogenen Summe erhielt.

Der Beichnam des Kontrolleurs wurde aufgeladen, und Müller führte den Wagen nach W. zu; nebenher marschierte der Kaufmann, von Baum eskortiert. Der seltsame Aufzug erregte in W. das größte Erstaunen der Bewohner. Der sonst so geachtete Kaufmann als Gefangener und die Leiche des Oberkontrolleurs im Wagen — da mußte etwas geschehen sein. Die Neugierde sollte schnell gestillt werden, denn von Baum's Geliebte erfuhr bald das ganze Städtchen die Geschichte. Diese selbst vergaß Freudenstränen, denn nun konnte die erhoffte Beförderung und das damit gewissermaßen in Verbindung stehende Jawort der Eltern, sowie auch eine baldige Vereinigung mit dem Geliebten nicht mehr ferne sein.

Vier Wochen später erhielt Baum die sehnlich erwartete Beförderung. Es wurde ihm die Wahl gestellt, sich einen Ort für seine zukünftige Thätigkeit auszusuchen. Er wählte die etwa 4 Stunden entfernt liegende Stadt D. Auch Vater Wanders zeigte sich nicht so spröde und gab bereitwilligst das Jawort, da doch der Schwiegerjohanna nicht mehr zu den „Kamissen“ gehörte. Er richtete noch außerdem den glücklichen jungen Leuten eine glänzende Hochzeit aus.

Müller erhielt von der vorgelegten Behörde eine erhebliche Gratifikation. Daß der Weberjakob der eigentliche Entdecker des großen Schmuggels war, wurde von den Beamten wohlweislich verschwiegen. Damit Jakob bessere Arbeitsgelegenheit erhielt, nahm ihn Baum mit nach D., woselbst sich auch bald für denselben lohnende Beschäftigung fand. Die Kosten der Ueberfiedelung der Familie Hansen trug Baum's glückliches Weibchen aus Dankbarkeit, daß Jakob indirekt der Begründer ihres Glückes war.

Dieser hat nie mehr geschmuggelt. Ebenjowenig der Kaufmann, der eine längere Freiheitsstrafe verbüßte und dessen Vermögen, welches zum größten Teil durch den Schmuggel erworben war, vom Fiskus beschlagnahmt wurde.

Für Baum war der „bessere Fang“ zum Glück geworden. Wenn er aber seinem Weibchen in die Augen sah, dann wußte er, daß er hierbei doch den allerbesten Fang geihan hatte. — Was dem Einen Verderben war, wurde dem Andern zum Glück.

(Der beleidigte Zylinderhut.) Folgende komische „Abbitte“ ist in dem Lokalblatt eines Berliner Bororts zu lesen: „Die gegen den Zylinderhut meines Vaters gethane ehrenrührige Verhärung nehme ich hiemit reuevoll zurück und erkläre selben für hochmodern und nahezu fast beinahe noch ganz neu.“ — Hoffentlich ist hiermit der gekränkte Zylinderhut zufriedengestellt

Telegramme.

Berlin, 12. Dez. Die Geschäftsordnungscommission des Reichstages, welche sich gestern unter dem Vorsitz des Abg. Singer konstituierte, wird morgen zusammentreten, um den Antrag auf Strafverfolgung der sozialdemokratischen Abgeordneten wegen Majestätsbeleidigung zu beraten. Singer wird in diesem Falle den Vorsitz abgeben. Die „Kreuzzeitg.“ glaubt annehmen zu können, daß die deutsch konservative Fraktion für Genehmigung der Strafverfolgung der sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht und Genossen stimmt.

Berlin, 12. Dezbr. Das Reichstagspräsidium wurde bereits gestern vormittag von der Kaiserin Friedrich empfangen.

Yokohama, 12. Dezbr. Reuter meldet: Die zum Angriff auf Futschoun abgeordnete Abteilung der II. japanischen Armee fand keinen Widerstand. Die Blätter bringen eine Depesche aus Antong, welche meldet: Die Division des Generals Tetschimi stieß gestern bei Pankuang auf den Feind und schlug ihn unter großen Verlusten. Die Japaner hatten 40 Tote und Verwundete, die Chinesen 100 Tote und viele Verwundete. Eine Abteilung der I. Armee, welche auf Haitching vorrückt, hat Widerstand gefunden. Das Vordringen wird fortgesetzt. Marschall Yamataga ist von Antong abgegangen

Anzeige

Nr. 19

erscheint Dien

stättlich

betr. die

Die Or
Berf. betr. de
9. November
gongener öff
welche für da
und im Besitz
tabellarißes
2. Bor- und
werbegründ
nung der B
Wandergewer
zu beurkund
ungen der in
einzelnen Ges
kataster bezw
nommen, sew
Für Ge
giltigen Wand
Ministerial-
Staatsangehö
wie mit einer
steller in die
gewerbetreib
Diese B
find unter A
Begleiter, som
schon jetzt, sp
hieber einzuf
Die auf
ausgestellten
beizendämtern
Vor Ausfolgu
Beschreibung
desselben beiz
Persönlich
geboten.

Zugleich
Bestimmunge
gewerbetreib
sagung der W
1890 betr. die
fg.) hingewie
Nach A
einhundert un
denjenigen S
sitz bezw. an
in jedem Ober
vor Beginn d
Amtsörpersch
Teil der ihne
Zu diesem Br
sterialverfüga
sie ihren Wan
ginn des Betr
in der Oberar
falls bei der
in dem Ausde
zeige zu erst
ihres Wanderg
gewerbetreuer
das Steuerze

Die auf
ausgestellten
beizendämtern
Vor Ausfolgu
Beschreibung
desselben beiz
Persönlich
geboten.

Zugleich
Bestimmunge
gewerbetreib
sagung der W
1890 betr. die
fg.) hingewie
Nach A
einhundert un
denjenigen S
sitz bezw. an
in jedem Ober
vor Beginn d
Amtsörpersch
Teil der ihne
Zu diesem Br
sterialverfüga
sie ihren Wan
ginn des Betr
in der Oberar
falls bei der
in dem Ausde
zeige zu erst
ihres Wanderg
gewerbetreuer
das Steuerze

Zugleich
Bestimmunge
gewerbetreib
sagung der W
1890 betr. die
fg.) hingewie
Nach A
einhundert un
denjenigen S
sitz bezw. an
in jedem Ober
vor Beginn d
Amtsörpersch
Teil der ihne
Zu diesem Br
sterialverfüga
sie ihren Wan
ginn des Betr
in der Oberar
falls bei der
in dem Ausde
zeige zu erst
ihres Wanderg
gewerbetreuer
das Steuerze

